

ele mechlisch, j ell j viertel sammet, die ell mechlisch zu xviii groschen und die ell sammet zu gulden [so] dem gewanth schneider". — Im Jahre 1535 lesen wir: „xlii groschen für vj ellen goldgelben Atlaß, den Buchsenschuzen geben in den Pfingstfeiertagen".¹⁰⁾ Aus dem Jahre 1538 erfahren wir, daß die Büchsen- schützen vom Sonntag nach Corporis Christi bis Sonntag nach Bartholomäi zu schießen pflegten und daß auch Übungen mit den „Falkenetlen", kleinen Geschützen, stattfanden:

„v Schock für xij hosentucher auf bevelch meines gnedigisten herren nochmals dieß Jar den buchsenchuzen alhie gegeben, haben die Sontag darumb ge- geschossen, Angefangen sonntags nach corporis christi bis auf Sontag nach Bar- tholomej, zu jedem ein elle und ein viretel kommen zu xx groschen die elle, von Iheronimo Krappen erkaufte Inklusis zwey hosentucher, dieß jar angefangen und gegeben worden vormuge Curs. er gnaden bevelch denjenigen, die sich mit den Falkenetlen geubet und geschossen haben".¹¹⁾

¹⁰⁾ Bb. 2810. 51a.

¹¹⁾ Bb. 2818. 68b.

Bücherschau

Thulin, Lic. Oskar: Johannes der Täufer im Geistlichen Schauspiel des Mittelalters und der Reformationszeit. (Studien über christliche Denkmäler. Herausg. von Joh. Ficker. 19. Heft.) 12 Tafeln, VIII u. 150 S. Leipzig 1930.

Der Konservator der Lutherhalle in Wittenberg bietet in dieser Monographie eine höchst aufschlußreiche Deutung der Täufergestalt aus den geistlichen Schauspielen unter reicher Verwertung ikonographischen, liturgischen, kirchen- und dogmengeschichtlichen Materials. Er untersucht altkirchliche Genesis und reformatorischen Ausklang der verschiedenen Spieltypen (Propheten-Spiel, Höllenfahrt-Szene, Spiele vom jüngsten Gericht, Passions- spiele und Kollektivmysterien, Johannesspiele) und die Darstellung des Täufers in ihnen. Luthers die Reformationszeit bestimmende Haltung kommt überall zur Geltung und wird in zahlreichen Zitaten belegt. Abschließend gibt Thulin eine Morphologie der Johannes- gestalt.

Der Prophet und Täufer entwickelte sich vom Repräsentanten des dogmatischen Weis- sagungsbeweises und Kündler des ontologischen Geheimnisses der Trinität über seine ge- schichtlich-psychologische Erfassung im Rahmen der Heilsgeschichte zum Zeugen des evange-

lischen Verständnisses der Taufe als des Bades der Sündenvergebung und Wiedergeburt. Der Asket, der dem Mönchtum Vorbild, dem Renaissance-menschen Träger der prophetischen Gottesoffenbarung im Sinne des „mysterium tremendum“ war, fällt in den protestantischen Spielen fort. Der Bußprediger wird aus dem Prediger der Werkgerechtigkeit zum Standesprediger und zum Gerichtsprediger wider die Papstkirche. Der hochgepriesene Heilige und Fürbitter verliert im Protestantismus seinen Sinn. Der Führer zu Christus bekommt im lutherischen Verständnis des paulinischen Gegensatzes Gesetz-Evangelium seine neue Stellung, in der er nicht nur der geschichtlich-einmalige „Mittler des Alten und Neuen Bundes“ ist, sondern die in jedem Einzelnen wiederkehrende Spannung bedeutet. Im hohen Mittelalter war sein Ecce Agnus Dei eine Siegesbotschaft von dem, der die Welt mit ihrer Sünde trägt; in der Reformationszeit verkündet es im Passionston den, der die Sünde der ganzen Welt trägt. Haben beide Konfessionen die Johannesgestalt in ihren Spielen unter pädagogischen und polemischen Gesichtspunkten besonders gern dargestellt, so stellt doch Thulin fest, daß nur die protestantische Auffassung die entscheidenden Schritte zu ihrem wesentlichen Verständnis getan hat, weil sie in Überwindung der zum Historismus und zur Profanisierung führenden Linie spätmittelalterlicher Mysterienspiele ein Durchstoßen zu neuer Symbolik bedeute. Die Spiele zeigen die neue Dynamik reformatorischer Haltung, in der die biblischen Gestalten wie bei Beginn der Spiele wieder unmittelbar gegenwärtige Offenbarungsträger werden. Mit einem Ausblick auf die Gegenwart, ihre Erneuerung der alten Spiele im Sinne des Glaubens an die Symbolsfähigkeit des Leibes, ihrer Deutung Luthers als Johannes-Gestalt, der Sinndeutung ihres Schicksals durch den Propheten der Wende, der auf den Größeren hinweist, schließt die feinsinnige, außerordentlich belegreiche, systematisch tiefgehende Abhandlung.

K.

Volz, Dr. Hans: Die Lutherpredigten des Johannes Mathesius. Kritische Untersuchungen zur Geschichtsschreibung im Zeitalter der Reformation. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte Bd. XII) (XVI, 292 S.) M. Geinsius Nachf. Eger & Sievers Leipzig 1930. Mk. 20.—

Unter den zeitgenössischen Biographien des Reformators stehen die Lutherpredigten des Mathesius an erster Stelle. Melancthons Schilderung umfaßt hauptsächlich die Jugendzeit. Kaxebergers „Handschriftliche Geschichte“ besteht im Wesentlichen aus einer Folge aneinandergereihter Züge. Spangenberg kommt nicht über symbolisch-allegorische Betrachtungen hinaus. Um so wichtiger ist die Frage nach dem Werte dieser Biographie. Volz' kritische Untersuchungen sind daher sehr zu begrüßen. Nach einer Darstellung der Entstehungsgeschichte wie der literarischen Form der Lutherpredigten erörtert Volz die Frage nach ihrer Tendenz und dem sie bestimmenden Zeitbild. Eine objektive Darstellung darf von einem Manne nicht erwartet werden, der mitten im Kampfe gegen Papsttum, Schwärmer, Islam seiner Gemeinde Luthers Bild zur Glaubensstärkung verkündete, der gegen die Entstellung von Cochlaeus' Lutherbiographie ankämpfte, dem Luther Elias, Moses, der Prophet war.